

Monismus

Wilhelm Ostwald zählte sich zu den „monistischen“ Philosophen. Diese philosophische Richtung eint, dass alle Vorgänge und Phänomene der Welt auf eine einzige „Substanz“ zurückgeführt werden. In dem von Wilhelm Ostwald vertretenen Monismus gilt die „Energie“ für alle physikalischen oder materiellen Objekte und Wirkungen als „Substanz“. Zusätzlich wird angenommen, dass geistige Phänomene auf einen substantiellen Zusammenhang reduzierbar sind. Der philosophische Dualismus geht dagegen fast immer von mindestens zwei Substanzen, „Bewusstsein“ und „Materie“, aus. Die meisten Religionen sind dualistisch und lehnen den Monismus ab.

Eine Leitlinie für die von Ernst Haeckel propagierte Form des Monismus war sein sogenanntes „Substanz-Gesetz“. Dort fasste er unter dem Begriff „Trinität der Substanz“ alle monistischen Bestrebungen zusammen, neben „Materie“ werden „Energie“ und „Psychom“ als „Substanzen“ benannt. Wilhelm Ostwald stand aber nicht nur wegen ähnlicher philosophischer Grundpositionen dem Monismus nahe, sondern zahlreiche Entdeckungen und große Fortschritte in den Naturwissenschaften unterstützten jene Kräfte, die mit einer aus den Naturwissenschaften erwachsenden Programmatik die Stimme der „Vernunft“ zur Geltung bringen wollten. So galt zum Beispiel die Evolutionstheorie in der Biologie bald nicht mehr nur als naturwissenschaftliche Theorie, sondern als Gegenposition zum politischen Klerikalismus jener Zeit. Das Bestreben, die Naturwissenschaften als autonome Kraft gegen die Wissenschaftsfeindlichkeit der Kirchen zu etablieren, nahm auch deshalb zu, weil der Klerus nicht selten als Handlanger des feudal-monarchistischen Politikverständnisses agierte.

Als Ernst Haeckel Wilhelm Ostwald den Vorsitz des bereits 1906 gegründeten „Deutschen Monistenbundes“ antrug, sagte dieser ohne Zögern zu. Es mag Wilhelm Ostwald auch gereizt haben, für seine philosophischen Bemühungen ein neues Betätigungsfeld zu finden, obwohl die Unterschiede zu den philosophischen Positionen von Ernst Haeckel keineswegs zu übersehen waren. Am 1. Januar 1911 übernahm Wilhelm Ostwald den Vorsitz des „Deutschen Monistenbundes“ und den stellvertretenden Vorsitz im „Weimarer Kartell“, einer Vereinigung freidenkerischer Organisationen, die den Austritt aus den Staatskirchen propagierte. Wilhelm Ostwalds Vorstellungen von den Aufgaben und Zielen des Monistenbundes umfassten pädagogisch didaktische, antireligiös-antiklerikale und aufklärerisch-bildende Aufgaben. Er verstand darunter die entschlossene und rückhaltlose Anwendung des logischen Denkens, sowie die praktische Erprobung der so gewonnenen Ergebnisse. Besondere Aufmerksamkeit sollte auf die aktive Einbeziehung möglichst vieler Bürger gelegt werden, um die unter Unwissenheit und unter kirchlicher Dogmatik leidenden Menschen „aufzuklären“. Zahlreiche Vorschläge zu Erziehungs- und Schulreformen, zu sozialen Verbesserungen und einer neuen monistischen Ethik und Kultur dienten diesem Zweck.

Den mit Abstand größten Erfolg erzielte Wilhelm Ostwald mit der Ausrichtung des I. Internationalen Monistenkongresses 1911. Ihm gelang es, neben dem Nobelpreisträger für Chemie von 1903, Svante Arrhenius, zahlreiche Wissenschaftler als Vortragende zu gewinnen. Am Ende des Kongresses rief Wilhelm Ostwald das „monistische Jahrhundert“ aus. Die Zeitschrift „Das monistische Jahrhundert - Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und „Weltgestaltung“ erschien erstmals 1912, zunächst halbmonatlich und seit April 1913 wöchentlich mit dem Untertitel „Wochen-schrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung.“ Der Monismus wurde einerseits als Kulturziel und andererseits als Grundlage der praktischen Arbeit

propagiert. Neben den dominierenden Themen aus der Medizin und den Naturwissenschaften erschienen bald auch Beiträge zu technischen Neuerungen, zur Schulreform, der Friedensbewegung, zur Bodenreform, dem Mutter-schutz und der Sexualreform.

Wilhelm Ostwald unterstützte auch die Forderungen des „Komitees Konfessionslos“, das u. a. die Eingriffe der Kirchen in die Forschungs- und Lehrfreiheit ablehnte und die Befreiung der Kinder von „Dissidenten“ vom konfessionellen Religionsunterricht, sowie eine verbindliche juristische Regelung des Kirchenaustritts erreichen wollte. Am 28. Oktober 1913 trat Wilhelm Ostwald in Berlin in der Kundgebung „Massenstreik gegen die Staatskirche“ gemeinsam mit dem bekannten Sozialdemokraten und Reichstagsabgeordneten Karl Liebknecht (1871-1919) auf.

Im Mai 1915 trat Wilhelm Ostwald vom Vorsitz des „Deutschen Monistenbundes“ zurück. Auslösendes Moment für den Rücktritt waren die Einschränkungen der Wirkungsmöglichkeiten durch die „Burgfriedenspolitik“ nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die Verschärfung der Spannungen zwischen Kriegsgegnern und Befürwortern unter den Mitgliedern, denn sowohl Ernst Haeckel als auch Wilhelm Ostwald, die bisher eher kosmopolitische Positionen vertreten hatten, äußerten sich zunehmend nationalistisch zur deutschen Beteiligung am Krieg. Den Rücktritt dürften aber auch die Schmähungen der organisierten Gegnerschaft gefördert haben. Seit 1907 führte der „naturwissenschaftlich-naturphilosophische Keplerbund“, der sich die Förderung eines religiösen Weltbildes auf naturwissenschaftlicher Grundlage zum Ziel setzte, eine Art Kreuzzug, gegen Ernst Haeckel persönlich, und dem Monistenbund.

